

MUTTERSPRACHE



MUTTERSPRACHE

1

1. AUFGABEN UND ZIELE



Angesichts der Bedeutung der Sprache für den Menschen, für seine kognitive, affektive und soziale Entwicklung, sollte die Spracherziehung einen Schwerpunkt in der Kindergartenarbeit darstellen.

Von den vielfältigen Funktionen der Sprache ist an erster Stelle die Kommunikations- oder Verständigungsfunktion zu nennen: Mit Sprache nimmt der Mensch Beziehungen zu seiner Umwelt auf. Daneben ermöglicht und erleichtert Sprache die Auseinandersetzung mit den Dingen und somit die Orientierung in der Welt. Sprache schafft Tradition, lässt den einzelnen an den Erfahrungen einer Sprachgemeinschaft teilnehmen, bindet ihn ein in eine kulturelle Umwelt. Auch zum eigenen Ich schafft Sprache Zugang, hilft sich seiner selbst bewusst zu werden.

In ihrer sozialen Funktion befähigt Sprache den Menschen aber auch zum Abstandnehmen. Sie kann an die Stelle von Handlungen treten, erspart so unmittelbare Reaktionen und gewährt einen Freiheitsraum (z.B. in der Konfliktbearbeitung).

Die Sprache steht in enger Beziehung zum Denken, gleichgültig, ob man von einer gegenseitigen Beeinflussung von Denken und Sprechen oder von einer Identität (Denken als inneres Sprechen) ausgeht.

Beim Umgang mit Erfahrungen steht die Sprache auf der obersten Stufe der Entwicklung, die beim handelnden Umgang beginnt und über die bildhafte Vorstellung zum Symbolgebrauch führt, wobei die Sprache das bevorzugte Symbolsystem darstellt.

Die bedeutende Rolle der Sprache bei Lern- und Erziehungsprozessen zeigt sich im Bereich der Wahrnehmung, beim Erlernen von Begriffen, beim Problemlösen, beim Urteilen, ja sogar im Rahmen der Motorik.

Der Kindergarten muss also vorwiegend in der Sprache die Ausdrucksmöglichkeiten sowie die kommunikativen und die kreativen Möglichkeiten entwickeln.

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.1 Die mündliche Sprache entwickeln (EZ 4.1.1; 4.1.2; 4.1.3; 4.2.5; 4.3.2; 4.3.3; 4.3.5; 4.3.6; 4.3.8; 4.5.10)	2.1.1 Sprachlich handeln (EZ 1.1.1, 1.1.2, 1.1.3, 1.1.4, 1.1.5, 1.1.6, 1.1.7, 1.1.13, 1.1.8)	2.1.1.1 Sprache als Mittel des Ausdrucks 2.1.1.2 Sprache als Mittel der Verständigung 2.1.1.3 Die unterschiedlichen Formen der Verständigung 2.1.1.4 Sprache als Mittel der Information 2.1.1.5 Sprache als Mittel der Handlungsanweisung 2.1.1.6 Sprache als Mittel des Fragens 2.1.1.7 Sprache zur Unterstützung des Denkens 2.1.1.8 Sprache als Mittel der Wertung
	2.1.2 Den Wortschatz erweitern (EZ 1.1.6, 1.1.8, 1.1.13)	2.1.2.1 Gegenstände, Tätigkeiten und Merkmale benennen 2.1.2.2 Beziehungsbegriffe richtig gebrauchen
	2.1.3 Grammatisch richtiges Sprechen (EZ 1.1.9, 1.1.10, 1.1.11, 1.1.13)	2.1.3.1 Die wichtigsten Satzarten 2.1.3.2 Einfache Formen der Deklination und Konjugation
	2.1.4 Geräusche und Laute identifizieren, artikulieren u. modulieren (EZ 1.1.14)	2.1.4.1 Lauschspiele 2.1.4.2 Reime 2.1.4.3 Sätze und Wörter 2.1.4.4 Silben 2.1.4.5 Anlaute 2.1.4.6 Phoneme
2.2 Der Literatur begegnen (EZ 1.1.2, 1.1.12, 1.1.14, 1.2.1, 1.2.2, 1.2.6, 1.2.9)	2.2.1 Literatur als Mittel der Unterhaltung	▶ Spiellieder, Gedichte, Abzählreime, Fingerspiele ▶ Märchen und Geschichten ▶ Nacherzählen und Nachspielen
	2.2.2 Literatur als Mittel der Kenntniserweiterung	▶ Bücher antworten auf Fragen ▶ Angefangene Texte vervollständigen ▶ Bücher führen zu Hypothesen ▶ Geschichten erfinden
	2.2.3 Erste Grundelemente der Dichtung	▶ Literarische Formen entdecken ▶ Poetische Umgestaltungen ▶ Auswendig lernen
2.3 Die Schriftsprache entdecken	2.3.1 Schriftsprache als Informationsträger identifizieren (EZ 1.2.1, 1.2.2)	2.3.1.1 Betrachten und Umschreiben von Bildern und Beschriftungen 2.3.1.2 Erkennen der Vornamen 2.3.1.3 Erkennen von Wörtern als Bedeutungseinheit 2.3.1.4 Erkennen von Sätzen
	2.3.2 Textstrukturen entdecken (EZ 1.2.9, 1.2.12, 1.2.14)	2.3.2.1 Erkennen der Verschiedenartigkeit von Texten 2.3.2.2 Erkennen des Aufbaus eines Textes
	2.3.3 Geschehnisse und Bilder in Texte kleiden (EZ 1.2.3, 1.2.7, 1.2.8, 1.2.9, 1.2.10, 1.2.11)	2.3.3.1 Individuelle Kinderdiktate 2.3.3.2 Wandzeitung
	2.3.4 Technische Schreibvoraussetzungen schaffen (EZ 1.2.15, 1.2.16)	2.3.4.1 Indirekte Vorbereitung 2.3.4.2 Direkte Vorbereitung 2.3.4.3 Schreibversuche durchführen (EZ 1.2.13)

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

Jedes Lernen ist in Sprache eingebettet, jeder Unterricht ist zugleich Sprachunterricht. Somit ist die Pflege der Sprache durchgängiges Unterrichtsprinzip. Einerseits soll die Lehrkraft die entsprechenden Lernsituationen schaffen, in denen die Kinder ihre sprachliche Kompetenz ausbauen können, andererseits soll sie sensibel sein für die Komplexität der sprachlichen Erfahrungen, um sie positiv beeinflussen zu können.

Einen besonderen Einfluss haben auch die Lehrkräfte durch ihr sprachliches Vorbild! Die Pflege des eigenen Sprachgebrauchs, die Vermeidung der „Baby“-Sprache sowie klare und unmissverständliche Ausdrucksweisen prägen auch das Sprachverhalten der Kinder.

2.1

DIE MÜNDLICHE SPRACHE ENTWICKELN

Bis zum Eintritt in den Kindergarten haben die Kinder unterschiedliche Spracherfahrungen gesammelt und verfügen über verschieden weit entwickelte Ausdrucksfähigkeiten. Anknüpfend daran sollen ihre Freude am Sprechen und ihr spontanes Mitteilungsbedürfnis entwickelt werden. Dabei steht neben der Umgangssprache und Mundart zunehmend auch die Standardsprache im Vordergrund.

Mit zunehmendem Alter wird die Sprache zum wichtigsten Mittel der Verständigung der Kinder. Deshalb kommt es schon im frühen Kindesalter darauf an, Anreize zu schaffen, um bei den Kindern das Bedürfnis nach sprachlichem Austausch zu wecken und Einstellungen oder Haltungen anzubahnen, zum Beispiel anderen Kindern zuhören können, den Gedanken anderer folgen und diese aufgreifen und fortsetzen.

Sprache ist auch die Fähigkeit lautrein und artikuliert zu sprechen, Dinge und Erscheinungen sprachlich zu bezeichnen, grammatische Formen richtig anzuwenden, zusammenhängend zu sprechen und sprachliche Inhalte zu verstehen.

2.1.1

SPRACHLICH HANDELN

2.1.1.1 Sprache als Mittel des Ausdrucks

► Gefühle ausdrücken

Das Kind drückt in Worten aus, dass es sich freut auf den Spielplatz zu gehen; dass es Angst hat alleine in den Keller zu gehen; dass ihm etwas wehtut ...

► Aggressionen mit sprachlichen Mitteln ausdrücken

Dem kleinen Kind liegt Handeln näher als Verbalisieren - je jünger es ist, umso mehr. Im Kindergarten kann es sprachliche Handlungskompetenzen im Umgang mit heftigen Gefühlen erlernen und einüben.

► Erlebnisse erzählen

Das Kind erzählt von einem Erlebnis, das es z.B. auf dem Weg zum Kindergarten oder am Tag zuvor gehabt hat (alltägliche oder besondere Erlebnisse).

► Sprachkonventionen kennen

Statt des wortlosen Wegnehmens spricht das Kind den Nachbarn an: „Ich brauche...“ - „Gib mir bitte...“ Es verwendet sprachliche Formen, um einen Kontakt abubrechen: „Ich möchte jetzt lieber...“ - „Ich habe keine Lust mehr...“

Im Rollenspiel übt das Kind: einladen, anbieten, gratulieren, sich bedanken...

Diese Konventionen sind wichtig als Einstieg in die sprachliche Verständigung (siehe 2.1.1.2).

► ...

2.1.1.2 Sprache als Mittel der Verständigung

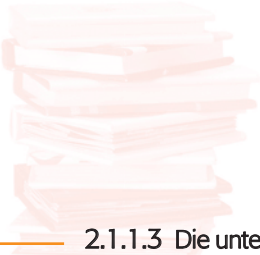
► Zuhören und ausreden lassen

Sowohl Auseinandersetzungen als auch Kreisgespräche geben Gelegenheit, dem Gesprächspartner zuzuhören und ihn aussprechen zu lassen.

► Nachfragen

Das „Fragealter“ ist eine wichtige Phase des Kindergartenalters; das Ausbleiben der kindlichen Neugier kann auf Probleme hinweisen.

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN



► Fragen beantworten

Aus dem Blickwinkel der Selbstsicherheit ist es leichter, Fragen zu beantworten, denn die Initiative geht vom anderen aus. Im Hinblick auf die Verständigungsfähigkeit ist es schwieriger, Fragen zu beantworten, weil dies voraussetzt, dass dem anderen zugehört wird und er verstanden wurde.

► Meinungen ausdrücken und begründen

Die Kinder neigen oft dazu streitbar auf der eigenen Meinung zu beharren („Nein!“ - „Doch!“ - ...). Die Lehrkraft unterstützt die Kinder, ihre Meinung sachlich zu begründen.

► ...

2.1.1.3 Die unterschiedlichen Formen der Verständigung



► Sprachliche und nicht sprachliche Möglichkeiten der Verständigung

Kommt ein anderssprachiges Kind in die Gruppe, zeigen ihm die anderen Kinder durch Gesten, wie es z.B. beim Memory-Spiel mitmachen kann.

Wer kann uns ohne Worte erzählen, was er gestern Nachmittag gemacht hat?

► Unterscheidung der Rolle des Sprechers und des Zuhörers

Im Spiel und im Kreisgespräch wird der ständige Wechsel von Sprechen und Zuhören erfahren und durchgespielt.

Wir „telefonieren“: Eine Nachricht wird dem Nachbarn ins Ohr geflüstert, der gibt das Gehörte dem Nächsten weiter ...

► Sich nicht ablenken lassen

Das Kind kann einen Auftrag behalten, auch wenn es zwischen Aufnahme und Weitergabe gestört wird (Es wird angesprochen, Lärm im Kindergarten durch Handwerker ...).

► ...

2.1.1.4 Sprache als Mittel der Information



► Zuhören, ohne zu unterbrechen

Das Kind kann einer Tonaufnahme konzentriert zuhören (bis max. 10 Minuten), die zur Vertiefung eines vorher besprochenen Themas dient.

► Verständnis des Gehörten und eigene Reaktionen

Die Lehrkraft erzählt eine Geschichte mit nicht passenden Einschüben (z.B.: „Gestern ging ich im Wald spazieren, da sah ich eine Giraffe...“). Durch ihre Reaktionen zeigen die Kinder, dass sie aufmerksam gelauscht haben.

► ...

2.1.1.5 Sprache als Mittel der Handlungsanweisung



► Anweisungen geben, folgen und übermitteln

Eine Gruppe baut etwas nach eigenen Einfällen. Eine andere Gruppe baut das gleiche Bauwerk ausschließlich durch verbale Anweisungen nach.

Ein „Schatz“ ist versteckt; ein Kind mit verbundenen Augen sucht ihn mit Hilfe der Anweisungen der Gruppe („Geh drei Schritte vorwärts!“ - „Mehr nach links!“ ...).

► Um Gegenstände, Auskunft und Unterstützung bitten

Bei der Suche nach einem verlorenen Gegenstand wendet sich ein Kind an ein anderes mit der Bitte, ihm zu helfen.

Beim Kaufladenspiel ergeben sich viele Gelegenheiten etwas zu fordern, nachzufragen, um etwas zu bitten.

► ...



2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.1.1.6 Sprache als Mittel des Fragens



► Fragen zur Erweiterung und Überprüfung des Wissens

X fragt Y ob er weiß, wie die Eskimos es schaffen, dass ihre Iglus rund sind.

Ein Kind fragt ob es wahr ist, dass man auf dem Eis einbrechen kann.

Ein anderes fragt, wie eine Taschenlampe funktioniert.

Die Lehrkraft nimmt alle Fragen der Kinder ernst, auch wenn es um scheinbare Selbstverständlichkeiten geht. Sie entzieht sich auch nicht, wenn sie keine Antwort geben kann, sondern zieht gemeinsam mit dem Kind weitere Informationsquellen heran.

Kinderfragen sind Fundgruben für projektorientiertes Lernen!

► Fragewörter richtig anwenden

Es können Zuordnungsspiele gespielt werden, bei denen bestimmte Fragesätze vorkommen: Wer braucht...? Wem fehlt...? ...

Das Nachahmen von Mustersätzen mit Fragewörtern soll sich aus der Spielsituation ergeben, es sollte nicht abgefragt werden.

► ...



2.1.1.7 Sprache zur Unterstützung des Denkens



► „Lautes Denken“

Das laute Denken unterstützt viele Problemlösungsprozesse: Ein Kind will ein Haus mit einem Fenster bauen; dies gelingt zunächst nicht, die Fensterwand stürzt immer wieder ein. Während es sich mit diesem Problem auseinandersetzt, spricht es seine Überlegungen aus.

► Pläne sprachlich formulieren

Ein Kind beabsichtigt, am nächsten Tag ein begonnenes Bauwerk fortzuführen und erklärt der Lehrkraft, welche Teile es brauchen wird, wie es vorgehen wird...

► Regeln formulieren

Bei Problemen sind die Kinder in der Lage selbstständig Absprachen und Spielregeln zu vereinbaren.

► ...

2.1.1.8 Sprache als Mittel der Wertung



► Geschmacksurteile formulieren

Beim Auspacken des Frühstücks entsteht ein Gespräch über die Vorlieben beim Essen.

In der Puppenecke werden die Puppen nach dem eigenen Geschmack angezogen...

► Wertungen über Verhalten formulieren

Wir spielen Familie: Das „Kind“ hat ein Glas zerbrochen; wie reagieren die „Eltern“?

► ...



2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.1.2

DEN WORTSCHATZ ERWEITERN

2.1.2.1 Gegenstände, Tätigkeiten und Merkmale benennen



► Gegenstände benennen

Spielsachen, Gebrauchsgegenstände, Werkzeuge, Kleidung ... sollten im Kindergarten richtig benannt werden können, z.B.: Ein Fest wird vorbereitet. Was gehört zu einem festlich gedeckten Tisch?

Beim Anschauen von Bilderbüchern kann das Kind die bekannten Gegenstände benennen.

► Tätigkeiten benennen

Besonders beim Werken und plastischen Gestalten ist es notwendig Tätigkeiten sprachlich zu begleiten. Bei neuen Tätigkeiten oder bei gemeinsamen Arbeiten benennt die Lehrkraft die Teilschritte der Arbeit mit dem richtigen Namen, Handlung und Wort werden also gleichzeitig angeboten.

► Arbeitsvorgänge beobachten und beschreiben

Während eines Erkundungsganges beobachten die Kinder z.B. die Arbeiten an einer Straße. Die Arbeitsvorgänge werden mit ihren Fachausdrücken benannt. Wieder im Kindergarten angekommen, berichten die Kinder von ihren Beobachtungen.

► Merkmale benennen

„Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist ...!“



2.1.2.2 Beziehungsbegriffe richtig gebrauchen



► Oberbegriffe richtig anwenden

Es finden sich täglich Gelegenheiten, Oberbegriffe zu verwenden: Einräumen (Geschirr, Besteck ...), Umziehen (Turnsachen, Unterwäsche ...). Dies ist natürlich auch in spielerischer Form möglich.

► Räumliche Beziehungen ausdrücken

Neben der Aufmerksamkeit der Lehrkraft für den alltäglichen korrekten Gebrauch der Präpositionen und Ortsbestimmungen bieten auch die psychomotorischen Aktivitäten gute Gelegenheiten, sich die räumlichen Beziehungsbegriffe anzueignen: Die Kinder bewegen sich im Raum zwischen ausgelegten Reifen oder Tüchern. Auf ein Zeichen nimmt jedes Kind eine neue Position zum Material ein.

2.1.3

GRAMMATISCH RICHTIGES SPRECHEN

2.1.3.1 Die wichtigsten Satzarten



► Aussagesätze, Aufforderungs-, Ausrufe- und Fragesätze nachahmend anwenden und verstehen

Das Kind erlangt durch Nachahmen Sicherheit im Gebrauch der sprachlichen Formen; die Erweiterung der Sprachfähigkeit stellt sich auch im Spiel ein. Nur die Reaktion des Kindes kann zeigen, ob die Satzarten in ihrer Bedeutung verstanden wurden. Dem Kind muss Zeit gelassen werden, auf Fragen zu antworten oder Aufforderungen nachzukommen. Drängen und Impulshäufung („Denk nach! Sag’s schon!“) verwirren nur.

► Die genannten Satzarten spontan richtig anwenden

Dazu die entsprechenden Situationen schaffen: Wir spielen einkaufen, wir telefonieren, wir spielen „Herr Höflich und Herr Grobian“ ...

► Verneinungsformen richtig anwenden

Kasperl stellt sich dumm; wir helfen ihm beim Richtigstellen.

► Sätze erweitern

Zu einer im Bild dargestellten Handlung beginnen wir mit einer unvollständigen Aussage: „Der Vater isst ...“ Reihum wird ergänzt: „Der Vater isst eine Bratwurst ...“ Wer als letzter den immer länger werdenden Satz noch erweitern kann, darf mit einem neuen Satz beginnen.



2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN



► Sätze bei gleich bleibendem Sinn verändern

Wir simulieren Gespräche mit einem Schwerhörigen, Ausländer oder Kasperle, der immer wieder falsch versteht. Wir müssen wiederholen, in veränderter, vereinfachter Form, in Umschreibungen sprechen.

► Konjunktionen in realen Situationen spontan und richtig verwenden

Die Bindewörter „und“, „auch“, „nicht nur - sondern auch“, „erst - dann“, „entweder - oder ...“ sind für die Ausdruckspflege besonders wichtig. Der richtige sprachliche Ausdruck der Lehrkraft hilft den Kindern, diese Satzmuster unbewusst aufzunehmen.

► ...

2.1.3.2 Einfache Formen der Deklination und Konjugation



► Einzahl und Mehrzahl der Substantive

Familie Groß hat Zwillinge. Was muss zweimal vorhanden sein (eine Flasche - zwei Flaschen)? Was nur einmal?

► Dativ und Akkusativ

Die Lehrkraft bemüht sich in der eigenen Sprache Dativ und Akkusativ deutlich zu unterscheiden, um den Kindern ein Vorbild zu geben.

► Vergangenes im Perfekt ausdrücken

Das Perfekt ist die altersgemäße Vergangenheitsform in der aktiven Sprache. Beim Hören von Geschichten wird das Kind jedoch mit Imperfektformen bekannt gemacht.

► ...

2.1.4

GERÄUSCHE UND LAUTE IDENTIFIZIEREN, ARTIKULIEREN UND MODULIEREN



Der Erfolg eines Kindes beim Lesen- und Schreibenlernen hängt letztendlich davon ab, inwieweit es das alphabetische Prinzip der Schriftsprache begreift. Gemäß diesem Prinzip ist die Sprache in kleinste Lautsegmente (Phoneme) zerlegbar. Um Einblick in diese sprachlichen Einheiten zu gewinnen, müssen die Kinder nun erstmals ihre Aufmerksamkeit von der Bedeutung einer Mitteilung abwenden und auf die formale Struktur lenken. Diese sprachliche (phonologische) Bewusstheit - als wichtige Voraussetzung zum problemlosen Erwerb der Schriftsprache - kann u. a. mit den folgenden Beispielen erarbeitet werden:

2.1.4.1 Lauschspiele



► Namen flüstern

Ein Kind wird ausgewählt und verlässt mit der Lehrkraft den Raum. Die beiden besprechen, auf welchen Namen das Kind achten soll, wenn es wieder hereinkommt. Die anderen Kinder gehen umher und flüstern ihren eigenen Namen. Das Kind kommt wieder herein und versucht, aus den geflüsterten Namen den, auf den es achten soll, herauszuhören.

► Flüsterspiel mit Reimen

Die Kinder und die Lehrkraft sitzen im Kreis, die Lehrkraft (oder ein Kind) ist „Flüstervorsitzender“. Er flüstert dem Nachbarn zwei sich reimende Wörter ins Ohr. Dieser gibt die Reimwörter, so wie er sie gehört hat weiter, bis zum letzten Kind, das die Wörter laut sagt.

► Wortpaare

Die Lehrkraft kündigt an, dass sie zwei Wörter sagen wird. Die Kinder sollen rufen, ob die beiden Wörter ganz gleich klingen oder sich vielleicht unterschiedlich anhören.

Beispiele für Wortpaare:

Puppe - Puppe; Rahm - Raum; Lied - Lied; singen - sinken; Kirsche - Kirche; satt - statt ...



2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.1.4.2 Reime



Die Reime fordern die Kinder auf, die Lautstruktur der Sprache zu beachten. Der Umgang mit Reimen soll den Kindern bewusst machen, dass Sprache nicht nur einen Inhalt und eine Bedeutung hat, sondern auch eine Form.

Einige Spielvorschläge:

- Die Lehrkraft liest den Reim vor, übertreibt die Aussprache der Reimwörter und hält den Rhythmus ein;
- Danach werden die Reime Zeile für Zeile im Chor wiederholt;
- Das Tempo wird so angepasst, dass alle Kinder folgen können;
- Wenn die Kinder den Reim beherrschen, kann er auf verschiedenste Weise eingesetzt werden: flüstern; sehr laut sagen; an Lautstärke zu- und abnehmen; der Reim geht im Kreis herum, indem jedes Kind ein Wort sagt ...

► **Frei reimen**

Die Lehrkraft sagt jedem Kind ein Wort und jedes findet ein Reimwort dazu, wobei es gleichgültig ist, ob dieses Wort eine Bedeutung hat oder nicht.

► **Handlungsreime**

Die Lehrkraft hält eine Bildkarte hoch und sagt den Anfang eines Reimes, z.B. „Der Wind saust“. Die Kinder schauen sich die Zeichnung an um zu sehen, ob dort etwas abgebildet ist, das sich auf den Satz reimt, z.B. „Das Meer braust.“ Ergibt sich kein Reim, wird die nächste Karte genommen.

2.1.4.3 Sätze und Wörter



► **Sätze mit Bauklötzen legen**

„7, 6, 5, 4, 3, 2, 1 geht das Hexeneinmaleins“

Die Lehrkraft ordnet jedem Kind ein Wort aus dem Satz zu. Die Kinder sollen aufstehen, wenn sie ihr Wort erhalten haben. Wenn alle „Wörter“ des Satzes stehen, wiederholt jedes Kind sein Wort in der richtigen Reihenfolge. „Wie viele Wörter hat der Satz?“ Wir legen ihn mit Bauklötzen.

► **Kurze/ lange Wörter**

Allmählich kann man über die Länge der Wörter sprechen. Einige Wörter werden mit entsprechend langen Bauklötzen gelegt, so dass sie genau untereinander liegen. Man kann die Wörter auch auf ein großes Stück Karton schreiben und ausschneiden, damit die Länge der Wörter für die Kinder auf den ersten Blick deutlich wird.

Die Lehrkraft hat im Voraus unterschiedlich lange Wörter gelegt oder geschrieben. Diese werden vor den Kindern verborgen. Die Lehrkraft fragt die Kinder, welches der beiden Wörter „Zug“ oder „Krankenwagen“ sie für das längere halten. Nach der Antwort werden beide Wörter gezeigt. Hier ist also nicht die Bedeutung des Wortes wichtig, sondern die Form.

2.1.4.4 Silben



► **Koboldgeschichte**

Es war einmal vor langer Zeit ein großer, großer Wald, weit, weit weg. In diesem Wald wohnte ein großer, starker und sehr freundlicher Kobold. Leider hatte dieser Kobold keine eigenen Kinder und deshalb freute er sich immer sehr, wenn ein Kind ihn besuchen kam. Ja, er freute sich so sehr, dass er meinte, dass die Kinder, die ihn besuchten, ein Geschenk mit nach Hause nehmen sollten. Nun traf es sich aber, dass der Kobold eine sehr merkwürdige Art zu sprechen hatte. Wenn er einem Kind erzählen wollte, dass das Geschenk eine Puppe sei, dann sagte er „Puppe“, und erst, wenn das Kind das Geschenk erraten hatte, war er ganz zufrieden.

Die Lehrkraft spielt den Kobold und spricht die Geschenke in der beschriebenen Weise vor. Nur das Kind, das an der Reihe ist, darf laut sagen, welches Geschenk gemeint ist.

Einige Vorschläge:

Fahr-rad, Renn-au-to, Wein-trau-ben, Wel-len-sit-tich ...

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.1.4.5 Anlaute



Zur Verdeutlichung des Anlauts kann man einen Laut wegnehmen, so entsteht aus dem Wort „Reis“ z.B. „Eis“. Umgekehrt kann man auch einen Anlaut hinzufügen („und“ - „Hund“). Darauf achten, die Wörter und Laute ohne Übertreibung auszusprechen, da die Anlautdehnung sich bei den Kindern schnell einprägen könnte.

Bei der Arbeit mit Konsonanten sind einige Laute einfacher als andere; die leichten sollten zuerst durchgenommen werden: s, f, l, r, sch; dann m, n; später b, d, g, k, p, t; schließlich j, h, w.

Bei der Arbeit mit Vokalen muss darauf geachtet werden, die Laute so zu nennen wie sie im Wort klingen.

► Ich denke an ...

Die Lehrkraft sagt beispielsweise: „Ihr sollt erraten, was ich denke. Es beginnt mit -s-“ (Alle Kinder wiederholen den Laut). „Die Sache, an die ich denke, sehen wir im Sommer. Sie ist hell und wärmt uns.“

► Merkwürdige Geschichten

Die Lehrkraft erzählt den Kindern merkwürdige Anlautgeschichten und übertreibt beim Sprechen. Finden die Kinder selbst heraus, was das Merkwürdige an diesen Geschichten ist? Wenn sie es verstanden haben, können sie selbst kurze Anlautgeschichten erfinden.

Einige Beispiele:

Kleine Kinder kriechen.

Kleine Kinder können keine kleinen Kirschkerne knacken.

Sieben süße Seehunde sagen seltsame Sachen.

► Finde den letzten Laut

Die Lehrkraft sagt ein Wort und übertreibt dabei die Aussprache des letzten Lautes. Die Kinder wiederholen das Wort im Chor. Wie heißt der letzte Laut?

2.1.4.6 Phoneme



Wörter in Silben aufzuteilen ist nicht annähernd so abstrakt, wie sie in einzelne Laute zu zerlegen; erschwerend kommt hinzu, dass manche Laute kaum zu hören sind. Für die ersten Übungen mit Einzellaute sollte man sich also viel Zeit lassen. Visuelle Hilfsmittel (z.B. sich beim Sprechen im Spiegel betrachten) sind eine gute Unterstützung. Es wird mit Synthese - Übungen (Zusammenziehen der Einzellaute zu einem Wort) begonnen, erst später kommen die schwierigeren Analyse-Übungen (Zerlegen des Wortes in Einzellaute) hinzu.

Forschungsergebnisse belegen, dass gerade Phonemsynthese und -analyse die kritischen Voraussetzungen für den Lese- und Schreiblernprozess darstellen!

► Lautball

Die Lehrkraft ruft die Laute eines Wortes (Abstand zwischen den Lauten mindestens 1/2 Sek.) und wirft einem Kind einen Ball zu, das dann das ganze Wort laut sagt und der Lehrkraft den Ball wieder zurückwirft. Man beginnt natürlich mit sehr kurzen Wörtern.

► Koboldgeschichte 2

Wie oben (siehe 2.1.4.4), nur dass der Kobold diesmal die Geschenke in Laute zerlegt.

► Wir suchen nach dem ...

Die Lehrkraft kündigt an, um welchen Laut es geht, z.B. das „i“. Die Kinder wiederholen den Laut und suchen Wörter, in denen dieser Laut vorkommt. Später sagt die Lehrkraft verschiedene Wörter vor und die Kinder müssen erkennen, ob der entsprechende Laut darin vorkommt.

► Analyse mit Bildkarten

Man betrachtet ein Bild von Wörtern mit wenigen Lauten. Ein Kind sagt, was das Bild darstellt, die Lehrkraft wiederholt das Wort lautierend - aber langsam. Sie legt Klötzchen mit unterschiedlichen Farben unter das Bild, um die Anzahl der Laute (NICHT DER BUCHSTABEN!) zu dokumentieren. Zunächst ahmen die Kinder nach, später versuchen sie selbst, kurze Wörter in Laute zu zerlegen und die entsprechende Anzahl Klötzchen unter die Bildkarte zu legen.

► Nachbarn (Für Experten!)

Die Lehrkraft erklärt, dass die Laute in einem Wort in einer bestimmten Reihenfolge nacheinander kommen: „Jetzt achten wir darauf, welche Laute in einem Wort Nachbarn sind.“ Die Lehrkraft lautiert ein Wort und fordert die Kinder auf, den „Nachbarn“ eines bestimmten Lautes herauszufinden, z.B. beim Wort „Biene“ den Nachbarn des Lautes „ie“ suchen.

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.2

DER LITERATUR BEGEGNEN



Der anthropologische Wert der Geschichten, Märchen, Gedichte ... in der Kulturgeschichte der Menschen ist unbestritten, außerdem sind schon kleine Kinder vom poetischen und kreativen Sprachgebrauch fasziniert.

Die mündliche Erzählung und Nacherzählung sowie das Vorlesen (in der Schriftsprache) von Märchen, Geschichten und Gedichten bilden eine interessante linguistische Verbindung zwischen mündlicher und schriftlicher Sprache. Im Laufe der Zeit werden die Kinder den Unterschied zwischen beiden Strukturen erkennen.

Es sollte eine erste Begegnung mit der dem Alter der Kinder angepassten Literatur stattfinden. Dabei sollten die Kinder sowohl die „Klassiker“ des Kindergartens als auch Werke der zeitgenössischen Kinderliteratur kennen lernen. Somit entdeckt das Kind die Literatur als Quelle der Freude und/oder Mittel der Kenntniserweiterung.

Somit ist die Begegnung mit der Literatur ein idealer Einstieg in den mündlichen und in den schriftlichen Sprachgebrauch.

2.2.1

LITERATUR ALS MITTEL DER UNTERHALTUNG



Kinderreime und Gedichte sind ein selbstverständlicher Bestandteil des Kindergartenalltags. Sie können in Verbindung mit Bewegungsspielen, bei Rätselspielen, in Zusammenhang mit Themen der Weltorientierung ... eingesetzt werden.

► **Spiellieder, Gedichte, Abzählreime und Fingerspiele**

Das Kind hat Freude an Rhythmus, Reim und Klang.

► **Märchen und Geschichten**

Die Lehrkraft bleibt bei der Schriftsprache. Durch Wiederholungen prägt sich dem Kind der Klang der Schriftsprache ein.

Das Kind lernt eine Reihe von Bilderbuchgeschichten, Märchen, Umwelt-, Tier- und Fantasiegeschichten kennen.

Die Bücher stehen den Kindern zur Verfügung, damit sie sie einzeln anschauen und Inhalte „nachlesen“ können (Bücherrepertoire aufbauen und zur Verfügung haben).

► **Nacherzählen und Nachspielen**

Geschichten oder Teile davon können für andere nacherzählt werden: für Puppen, im Schule-Spiel, für ein anderes Kind (das krank war) ...

Die Kinder spielen Teile aus einem Märchen, dabei sollten möglichst alle Kinder aktiviert werden (als Bäume, Tiere ...). Es ist wichtig, dass die Kinder im Wechsel verschiedene Rollen übernehmen.



2.2.2

LITERATUR ALS MITTEL DER KENNTNISERWEITERUNG



► **Bücher antworten auf Fragen**

Das Kind erlebt, dass beim Anschauen eines Bilderbuches auf seine Fragen eingegangen wird und dass es dabei etwas Neues erfährt.

► **Angefangene Texte vervollständigen**

Nach mehrmaligem Vorlesen desselben Textes sind die Kinder oft in der Lage angefangene Sätze oder Textabschnitte zu vervollständigen.

► **Bücher führen zu Hypothesen**

Beim Vorzeigen eines Bilderbuches überlegen die Kinder was die Geschichte beinhalten könnte bzw. wie die Geschichte weitergehen könnte. Sie überprüfen ihre Hypothesen anhand von zusätzlichen Bildern, weiteren Erzählungen, ...

► **Geschichten erfinden**

Das Kind erfindet zu Reizwörtern (z.B. Wind - Hut - Pfütze) aus bekannten Geschichten oder Märchen eigene Geschichten.



2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.2.3

ERSTE GRUNDELEMENTE DER DICHTUNG



- ▶ **Literarische Formen entdecken (Märchen, Rätsel, Gedichte, Werbung...)**
Dem Kind fällt auf, dass Märchen mit „Es war einmal“ anfangen; dass Werbungen aus Wörtern und Bildern entstehen ...
- ▶ **Poetische Umgestaltungen der Wirklichkeit entdecken**
Die Tatsache, dass Dichtung nicht die reine Abzeichnung der Wirklichkeit verlangt, entspricht der Erlebnisform des Kindes im vorschulischen Alter. Bereits bei Bilderbüchern wird darauf hingewiesen.
- ▶ **Lügendgeschichte:** „Ich sah drei gebratene Tauben fliegen.“
- ▶ **Das Kind lernt** Gedichte, Rätsel, Lieder, Reime auswendig.

2.3

DIE SCHRIFTSPRACHE ENTDECKEN



Der Unterschied zwischen gesprochener Sprache und Schriftsprache ist beachtlich. Dies gilt sowohl für den Wortschatz als auch für den Satzbau oder die angewandten Regeln. Es gilt also, das Kind frühzeitig mit der Schriftsprache vertraut zu machen, wenn man wünscht, dass es in ganzem Umfang von den vorgelesenen Geschichten, Märchen und Texten profitieren soll und es später, in der Primarschule, wenn es lesen lernt, hinter den grafischen Zeichen eine Sprache entdeckt, die ihm bereits geläufig ist.

Gehörte Texte tragen dann zu einer ersten Entwicklung der Schriftsprache bei, wenn das Kind häufig Gelegenheit erhält, mit eigenen Worten die gehörten Geschichten nachzuerzählen.

Bereits im Kindergarten sollen Neugier und Interesse an der Schrift geweckt werden, so dass die Kinder über reichhaltige Erfahrungen mehr und mehr die soziale Funktion von Schrift begreifen. Anhand ihrer schriftsprachlichen Umgebung erfahren die Kinder, dass die Zeichen (Buchstaben) Bedeutung tragen. Sie wissen u.a.: aus Büchern werden Geschichten vorgelesen, eigene Erlebnisse werden in Texten festgehalten, in Briefen werden Mitteilungen verschickt und andere können diese Briefe wieder versprachlichen. Aus ihrem naiven Umgang mit der Schrift entwickeln sie Hypothesen über den Aufbau und die Bedeutung der Zeichen. Das heißt jedoch nicht, dass es Aufgabe des Kindergartens ist, Kindern Lesen und Schreiben beizubringen. Vielmehr ist es sinnvoll, den Wünschen von Kindern, lesen oder schreiben zu wollen, nachzugehen, aus der Überzeugung heraus, dass man Kinder nicht bremsen sollte.



2.3.1

SCHRIFTSPRACHE ALS INFORMATIONSTRÄGER IDENTIFIZIEREN



Die Entdeckung der Funktionsweise von Schriftsprache ist ein wichtiges Entwicklungsziel im Kindergarten. Zunächst müssen die Kinder entdecken, dass die Eigenschaften eines geschriebenen Wortes mit dem gesprochenen Wort zusammenhängen und nicht mit dessen Bedeutung (Ein Zug z.B. ist viel größer als ein Spielzeugauto, aber das wird nicht durch die Länge des Wortes ausgedrückt). Außerdem muss das Kind lernen, dass Schriftsprache aus getrennten Wörtern besteht, während die gesprochene Sprache einen kontinuierlichen Fluss hat, deren Pausen nicht mit den Worttrennungen übereinstimmen. Schließlich entdeckt das Kind ganz allmählich, wie gehörte und geschriebene Einheiten zusammenhängen. Dabei ist der eigene Vorname ein bevorzugtes Objekt zur ersten Bewusstseinsbildung.

2.3.1.1 Betrachten und Umschreiben von Bildern und Beschriftungen



- ▶ **Zeichnen nach Anweisung**
Ein Kind beschreibt ein Bild, das vor ihm liegt; die anderen Kinder zeichnen dieses Bild nur anhand dieser Beschreibung nach. Später werden die Ergebnisse mit dem „Original“ verglichen.
- ▶ **Bilder durch Beschreiben wieder erkennen**
Ein Kind beschreibt eines von mehreren (einander ähnlichen) Bildern, die ausgelegt sind. Die anderen Kinder müssen anhand dieser Beschreibung das richtige Bild herausfinden.

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.3.1.2 Erkennen der Vornamen



► Vornamen-Domino

Auf jeden „Domino-Stein“ klebt man auf der rechten Seite das Foto eines Kindes der Gruppe, auf der linken Seite schreibt man den Vornamen eines anderen Kindes. Durch das gemeinsame Domino-Spiel lernen die Kinder die Vornamen aller Kinder der Gruppe in geschriebener Form kennen und verbinden sie mit den dazugehörigen Gesichtern.

► Vornamen-Lotto

Jedes Kind erhält eine oder mehrere Fotokarten. Nun werden reihum Vornamen-Karten gezogen. Wenn der Vorname zum Foto des Kindes passt, wird die Karte unter die Fotografie gelegt.

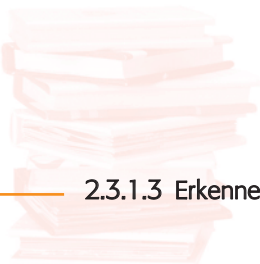
► Auswahl der Arbeitsgruppen („Ateliers“)

Wenn die Kinder sich für eine Arbeitsgruppe entscheiden, tragen sie ihren Vornamen auf einen Arbeitsplan mit doppeltem Eingang ein (Vorname - freies Atelier).

► Die Vornamen am Kleiderhaken

► Persönliche Post

Die Post, die die Kinder erhalten, sollte an sie persönlich gerichtet sein. Somit haben sie Gelegenheit, ihren Brief, ihre Karte ... anhand ihres Vornamens zu identifizieren.



2.3.1.3 Erkennen von Wörtern



Der Einführung von neuen Wörtern kommt eine wichtige Bedeutung zu. Im Laufe der Zeit erstellt die Lehrkraft Wortlisten/Referenzlisten, die regelmäßig und auf natürliche Art und Weise in die verschiedenen Aktivitäten einfließen.

► Färben/Anmalen

Die Kinder verfügen über eine Wortliste, anhand derer sie die verschiedenen Teile eines Bildes in den entsprechenden Farben anmalen können.

► Das Tagesmenü

Die Kinder erkennen das Tagesmenü, indem sie die dazugehörige Wortliste/Referenzliste finden.

► Kaufladen

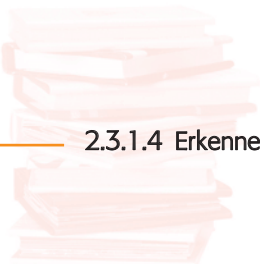
Die Kinder erkennen anhand einer „Preisliste“ die Objekte, die sie einkaufen sollen.

► Auf dem Bauernhof

Dieses Spiel ist eine Variante des Gänsespiels. Reihum lesen die Kinder anhand einer Referenzliste den Namen eines Tieres, der durch den Zufall bestimmt wurde.

► Entdecken von Wörtern in der näheren und erweiterten Umgebung/Umwelt

Nach und nach wird eine Referenzliste der Wörter erstellt, die die Kinder in ihrer Umgebung/Umwelt entdecken (Straße, Geschäfte, ...).



2.3.1.4 Erkennen von Sätzen



In einer bestimmten Lernsituation verbinden die Kinder Bilder und Sätze. Sie werden aufgefordert die Botschaft zu entschlüsseln, indem sie sich auf verschiedene Angaben stützen können: Zusammenhang, Zeichnungen, bekannte Wörter ...

► Verteilung von Aufträgen

Die Lehrkraft zeigt den Kindern einen geschriebenen Auftrag, den sie anhand von Referenzlisten „entschlüsseln“ und anschließend ausführen.

► Nachvollziehen von Arbeitsschritten

Die Kinder erkennen die verschiedenen Arbeitsschritte eines Kochrezeptes wieder, das sie während einer kulinarischen Aktivität ausgeführt haben.

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

2.3.2

TEXTSTRUKTUREN ENTDECKEN

2.3.2.1 Erkennen der Verschiedenartigkeit von Texten

- ▶ Das Kind entdeckt Besonderheiten von literarischen Formen (Märchen, Gedichte, Bilderbücher, Rätsel, Werbung, ...).

2.3.2.2 Erkennen des Aufbaus eines Textes

- ▶ Das Kind entdeckt die Struktur eines Buches: Vorderseite mit Titel, Autor, Bild ...; Text in Kapiteln; Illustrationen ...
- ▶ Das Kind erkennt „Wandtexte“ (siehe 2.3.3.2)
Ausgehend von der Grobstruktur: Anzahl und Länge der Paragraphen, Reizwörter, Vornamen, Reime ...

2.3.3

GESCHEHNISSE UND BILDER IN TEXTE KLEIDEN

2.3.3.1 Individuelle Kinderdiktate

Ein Kind diktiert der Lehrkraft einen kleinen Text, sei es als Bildbeschreibung, als Erlebnisbericht ... Nach und nach (Viele und regelmäßige Aktivitäten sind von Nöten!) wird das Kind sich der schreibenden Tätigkeit des Erwachsenen bewusst.
Wenn das Kind feststellt, dass es sein Sprechtempo beim Diktieren verlangsamen muss, wird ihm die Struktur seiner Aussagen zunehmend bewusst.
Die Lehrkraft weist das Kind darauf hin, dass man gewisse Ausdrücke nicht schreiben sollte. Somit erfahren die Kinder, dass man einen geschriebenen Text gemeinsam verbessern kann.
Diese individuellen Texte werden in einem Heft festgehalten.

2.3.3.1 Wandzeitung

Die ganze Gruppe erstellt eine „Wandzeitung“, d.h. zu einem bestimmten Thema werden Informationen gesammelt: Bilder/Illustrationen, die anschließend auch beschriftet werden, so dass für die Kinder der Zusammenhang zwischen dem Geschriebenen und den Illustrationen ganz deutlich ist.

2.3.4

TECHNISCHE SCHREIBVORAUSSETZUNGEN SCHAFFEN

Wir bereiten Materialien vor, die indirekt und direkt auf das Schreiben vorbereiten.

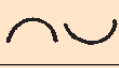
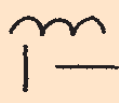
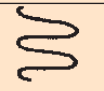
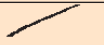
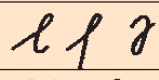
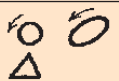
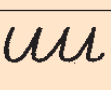
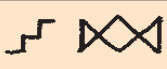
2.3.4.1 Indirekte Vorbereitung

- ▶ Lockerung und Stärkung des Handgelenkes durch Tasten, Putzen, Waschen ...;
- ▶ Stärkung der Handmuskulatur: Ausdrücken von Lappen, Umfassen, Tragen ...;
- ▶ Training der Finger: Anziehrahmen, Löffeln, Schneiden, Metall putzen ...;
- ▶ Besonderes Training der Schreibfinger durch Löffeln, Aufnehmen von Körnern, Einsatzzylinder ...

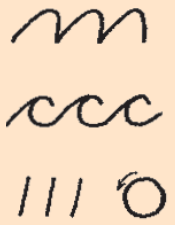
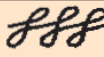
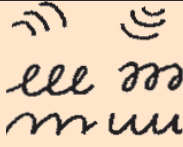
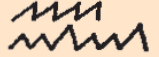
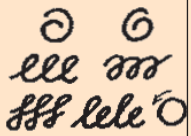
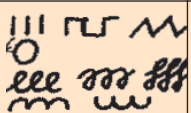
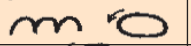
2.3.4.2 Direkte Vorbereitung

- ▶ Siehe Psychomotorik;
- ▶ Metallene Einsätze;
- ▶ Sandpapierbuchstaben;
- ▶ Bewegliches Alphabet;
- ▶ Handbewegungen und Versuche an der Wandtafel, auf großen Papierbögen, auf liniertem Papier.

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

THEMA	BEWEGUNGSFORMEN	BEZEICHNUNG DER BEWEGUNGSFORMEN	ART DER BEWEGUNGSÜBUNG
Radrundfahrten		Oval in verschiedenen Größen	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Unterwegs mit der Eisenbahn		Oval, Kreis	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Auf der Schipiste		schräge Wellenlinie	Nachspuren einer Bewegungsform
Die Bootsfahrt		steile Wellenlinie	Nachspuren einer Bewegungsform
Die Achterspur		Achter(schleife)	Nachspuren eines Formelementes der Schrift
Im Wildpark		Oval, Ovalverbindungen	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Hin und her und rauf und runter		Wagrecht, Senkrechte, Auf- und Abstrich	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Drachensteigen		lange Gerade eckige Formen	freies Spuren Nachspuren von Bewegungsformen
Die Hindernisbahn		Gerade und Kurven	Nachspuren von Bewegungsformen
Im Park		Bögen	(Nach-)Spuren von Bewegungsformen
Im zirkus		Arkaden lange Senkrechte, lange Wagrechte	Nachspuren einer Bewegungsform freies Spuren
Der Fingerspaziergang		Kurven	Nachspuren einer Bewegungsform Fingergehen
Wer trifft das Ziel?		lange Gerade	freies Spuren
Papierflieger		Oberschleife (linksläufig) (Unterschleife, rechtsläufig)	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Mit einem Kunstflieger zur Chinesenfamilie		Oberschleifen; Oberschleifen, kleiner werdend (Unterschleifen)	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Hampelmann		Kreise, Ovale in verschiedenen Größen Dreieck	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Beim Dachdecken		große Girlanden kleine Girlanden	Nachspuren eines Formelementes der Schrift freies Suren eines Formelementes der Schrift
Ein Schwamm tanzt an der Tafel		Kurven mit Schlingen	Nachspuren einer Bewegungsform
Kinder laufen um Bälle		Kurven mit Schlingen Kreise	freies Spuren zwischen Hindernissen Nachspuren eines Formelementes der Schrift
Auf dem Kletterturm		Ecken - Zacken - Dreiecke	Nachspuren von Bewegungsformen

2. HANDLUNGSBEREICHE UND ANREGUNGEN

THEMA	BEWEGUNGSFORMEN	BEZEICHNUNG DER BEWEGUNGSFORMEN	ART DER BEWEGUNGSÜBUNG
Auf Schatzsuche-Bilderrahmen		eckige Schnecke/Spirale Rechtecke in verschiedenen Größen	Nachspuren von Bewegungsformen freies Zeichnen
Im Wasser		große Arkaden kleine Arkaden Kurven mit Haltepunkt und Richtungsänderung Kurven kurze Gerade; kleine Kreise	Nachspuren eines Formelements der Schrift freies Spuren eines Formelements der Schrift Nachspuren eines Formelements der Schrift Nachspuren von Bewegungsformen freies Spuren von Bewegungsformen
Die Bobbahn		Links- und Rechtsschleife	Nachspuren einer Bewegungsform
Die Schleuderbahn		große Doppelschleifen kleine Doppelschleifen	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Muscheln und Steine		Kurven Schleifen; Arkaden; Girlanden; Kurven	Nachspuren von Bewegungsformen freies Spuren als Musterzeichen (darunter auch Formelemente der Schrift)
Sägen		Zacken Zacken, klein - groß	Nachspuren von Bewegungstendenzen der Schrift
Die Spirale		Schleifen, waagrecht - größer werdend (waagrecht - kleiner werdend)	Nachspuren von Bewegungsformen
Der Eisläufer		Schleifen, waagrecht - größer- und kleiner werdend	Nachspuren von Bewegungsformen
Das Rieseneis		Gerade, Kurven und Schlingen	Nachspuren von Bewegungsformen
Blumenmuster		(Achter-)Schleifen, Kreis und Oval	Nachspuren von Formelementen der Schrift
Die Schnecken		Spiralen, größer- und kleiner werdend rechts- und linksdrehend Doppelspirale	Nachspuren von Bewegungsformen
Schaf und Wolle		Kleine Spiralen, links- und rechtsdrehend kleine Ober-, Unter- und Doppelschleifen; Kreise Kurven	freies Spuren als Musterzeichen (darunter auch Formelemente der Schrift) Nachspuren von Bewegungsformen
Die Tischdecke		Gerade - Ecken - Zacken; Kreise; Ober- Unter und Doppelschleifen; Arkaden Girlanden	Nachspuren und freies Spuren als Musterzeichen (darunter auch Formelemente der Schrift)
Blumen in der Vase		Arkaden, Ovale, Kurven	Nachspuren von Formelementen der Schrift
		Schleife	freies Zeichnen
Sprünge über das Bächlein		Kurven und Luftsprünge	Nachspuren einer Bewegungsform mit Luftsprüngen
Wir erfinden Geheimschriften		verschiedene runde und eckige Kleinformen	freies Spuren als Schreiben von Spielschrift

2.3.4.3 Schreibversuche durchführen

Die Kinder werden ermutigt ihren Vornamen, bekannte Wörter oder Sätze sowie kleine Texte zu schreiben. Die Ergebnisse werden mit den Kindern evaluiert.

3. PROJEKTORIENTIERTES LERNEN

3.1

DIE GRUPPE BEGLEITET SCHWANGERSCHAFT UND GEBURT



Eine Kindergärtnerin ist schwanger. Die Kinder erfahren die gute Nachricht und stellen die körperliche Veränderung der Kindergärtnerin fest.

Sie stellen Fragen bzw. werden ermutigt Fragen bezüglich des Lebens und der Geburt zu stellen.

Im Kreisgespräch werden die wichtigsten Fragen formuliert und auf Wandzeitungen festgehalten.

Die Zeitlinie (das Jahr) wird eingesetzt: In welcher Woche wird die Geburt stattfinden? Wie lange dauert die Schwangerschaft? ...

Die Fragen „Was lebt? Was lebt nicht?“ werden gestellt: Es werden Klassierungen durchgeführt.

Neuer Wortschatz taucht auf und wird in spielerischer Form geübt/gefestigt. Es werden Experimente durchgeführt, um den Begriff des „Lebens“ zu festigen: säen, pflanzen, Aufzucht von Kaulquappen oder Küken, ...

Wo Leben ist, gibt es auch Tod. Die Erfahrungen werden auf Wandzeitungen festgehalten; Schlüssel- bzw. Reizwörter werden erkannt und auswendig gelernt. Die Lehrkraft zeigt Bücher zu diesem Thema, liest sie vor und stellt sie den Kindern anschließend zur Verfügung.

Die Klasse überlegt, welche Geschenke sie der Mutter, dem Kind, dem Vater ... machen könnte. Sie wählen eins aus, das sie selber herstellen/basteln können.

Die Größeren entwerfen eine Geburtsanzeige anhand von verschiedenen Modellen, die sie betrachtet und „gelesen“ haben (Zeichnungen - Vornamen - Daten - Pate - Patin - Eltern).

Sie wählen einen Vornamen anhand des „Vornamen-Lottos“ aus. Dieser regt die Kinder zu Schreibübungen an: Er wird auf einen Brief(-umschlag) geschrieben, der z.B. an die Mutter des Neugeborenen gerichtet ist.

Das Foto des Neugeborenen gibt Anlass zu einem individuellen „Kinderdiktat“, das die Lehrkraft in das Heft eines jeden Kindes einträgt.

3.2

DIE GRUPPE BEREITET EIN THEATERSTÜCK VOR



Die Lehrkraft hat mehrere Male anhand folgender Kriterien ein Märchen vorgelesen: Originaltext, Zeichnungen, Mimik, Betonung, Schweigen/Stille, Fragen, Geheimnis, ...

Zahlreiche sprachliche und künstlerische Aktivitäten bezüglich des Märchens sind durchgeführt worden.

Nun soll daraus ein Theaterstück entstehen. Der Verlauf wird anhand von Bildern dargestellt.

Mit Unterstützung der Kinder entwickelt und schreibt die Lehrkraft den entsprechenden Dialog, Szene nach Szene, auf eine Wandzeitung.

Im Rollenspiel wird der Dialog nach und nach auswendig gelernt. Anlässlich einer Feier trägt jede Gruppe ihre Szene vor.

4. ENTWICKLUNGSZIELE UND BEISPIELE

1.1

ZUHÖREN UND SPRECHEN



- ▶ **EZ 1.1.1** Das Kind zeigt die Bereitschaft, jemandem zuzuhören und nimmt die anderen Kinder und die Erwachsenen und ihre Rolle in der Klasse und in der Schule wahr;

Es begreift die Spielanweisungen, Absprachen und Regeln seiner Mitschüler.

- ▶ **EZ 1.1.2** Das Kind erfasst eine mündliche Botschaft mit Bezug auf die konkrete Situation, evt. mit begleitender Gestik, Mimik oder mit begleitenden Bildern;

- ▶ **EZ 1.1.3** Das Kind versteht die von der Lehrkraft in der Klasse oder Schule verteilten Aufgaben;

- ▶ **EZ 1.1.4** Das Kind teilt sich selbst mit;

*Es entwickelt allmählich ein Gefühl für die Regeln der Kommunikation.
Es baut eine Kommunikation zu einer nicht in der Nähe befindlichen Person durch ein Telefongespräch, eine Tonaufnahme oder einen „Brief“ auf.*

- ▶ **EZ 1.1.5** Das Kind erzählt eine an ihn gerichtete Botschaft mit eigenen Worten nach;

*Nachdem eine Geschichte vorgelesen wurde, erzählt das Kind eine Episode seiner Wahl nach.
Es kann eine durch die Lehrkraft vorgelesene Geschichte anhand von vorgelegten Bildern wiedergeben.*

- ▶ **EZ 1.1.6** Das Kind drückt eigene Erfahrungen, Ereignisse aus seiner Um-, Mit- oder Inwelt mündlich aus;

Es ergänzt die lückenhafte Erzählung eines anderen Kindes über ein gemeinsames Erlebnis.

- ▶ **EZ 1.1.7** Das Kind erklärt seine Arbeitsweise oder Arbeitsplanung;

Es zeichnet in chronologischer Reihenfolge den Tagesplan auf.

- ▶ **EZ 1.1.8** Das Kind beschreibt ein Objekt oder eine Person aufgrund von Form, Farbe, Größe und spezifischen Merkmalen;

*Es stellt Fragen zu einem Gegenstand und findet so seinen Namen heraus.
„Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist ...“*

- ▶ **EZ 1.1.9** Das Kind stellt und beantwortet situationsbezogene Fragen;

- ▶ **EZ 1.1.10** Das Kind reagiert mit einfachen Fragen auf Gespräche;

*Es fragt nach, wenn es etwas nicht verstanden hat.
Es passt seine Nachricht der Reaktion des Gesprächspartners an.*

- ▶ **EZ 1.1.11** Das Kind bittet Mitschüler oder Erwachsene um Hilfe oder um Mitarbeit;

Es ist in der Lage, seine Bedürfnisse sprachlich eindeutig zu formulieren.

- ▶ **EZ 1.1.12** Das Kind spielt und (er)lebt Rollen in deutlich festgelegten Situationen;

Es hat sichtlich Freude am „So tun als ob“-Spielen.

- ▶ **EZ 1.1.13** Das Kind bedient sich in konkreten Situationen und in angepasster Form der Standardsprache, auch mit Unterstützung von Erwachsenen oder älteren Schülern;

4. ENTWICKLUNGSZIELE UND BEISPIELE

1.2

LESEN UND SCHREIBEN

- ▶ **EZ 1.1.14** Das Kind findet Freude und Interesse an der Muttersprache mittels folgender konkreter Elemente:
 - Identifizierung und Unterscheidung von Lauten;
 - Rhythmische Gegebenheiten der Sprache;
 - Gestik und Mimik.

Durch Rhythmik, Melodie und Ausdrucksweise ist die poetische Sprache ein Eckpfeiler der Fantasie.

- ▶ **EZ 1.2.1** Das Kind weiß, dass Mitteilungen in visueller Form festgehalten und dementsprechend wieder abgerufen werden können;

Es kann Werbungen und Logos wieder erkennen.

- ▶ **EZ 1.2.2** Das Kind weiß, dass die Schrift zur Übermittlung von Botschaften und Mitteilungen dient;

Es hat die Funktionen der Schriftsprache (Information, Handlungsanweisung, Vergnügen...) kennen gelernt.

- ▶ **EZ 1.2.3** Das Kind rekonstruiert mit visuellen Materialien eine Botschaft oder Mitteilung;

- ▶ **EZ 1.2.4** Das Kind versteht aufgrund von Symbolen Hinweise zu konkreten Aktivitäten;

Es kennt die Symbole für die Arbeitsanweisungen in der Klasse und verhält sich entsprechend.

- ▶ **EZ 1.2.5** Das Kind gibt vertrauten und geläufigen Schriftbildern und kurzen schriftlichen Mitteilungen eine Gesamtbedeutung;

Es erkennt seinen Vornamen und seinen Familiennamen.

- ▶ **EZ 1.2.6** Das Kind behält einen abschnittsweise vorgelesenen Text im Gedächtnis;

- ▶ **EZ 1.2.7** Das Kind formuliert vorgelesene Passagen neu;

- ▶ **EZ 1.2.8** Das Kind gliedert und stellt Verbindungen her zwischen gelesenen und zu entdeckenden Abschnitten;

- ▶ **EZ 1.2.9** Das Kind stellt Vermutungen an;

Während des Vorlesens suchen die Kinder anhand des Zusammenhangs das treffende nachfolgende Wort, wenn die Lehrkraft das Vorlesen unterbricht.

- ▶ **EZ 1.2.10** Das Kind gibt ein konkretes Erlebnis mittels visuellem Material wieder;

Das Kind erzählt von einem Erlebnis und entdeckt in der Klasse den dazu passenden Text.

- ▶ **EZ 1.2.11** Das Kind vervollständigt oder erstellt Schriftdokumente, die Text und Bild miteinander verbinden;

- ▶ **EZ 1.2.12** Das Kind untersucht Schriftstücke und entdeckt die Seitenstruktur und Einteilung in Absätze, Sätze und Wörter;

- ▶ **EZ 1.2.13** Das Kind schreibt, kopiert oder überträgt seinen Vornamen, Wörter, Sätze, Texte mit affektivem Bezug;

4. ENTWICKLUNGSZIELE UND BEISPIELE



► **EZ 1.2.14** Das Kind entdeckt die verschiedenen Zeilen und Abschnitte, die räumliche Aufteilung einer schriftlichen Mitteilung (z.B. Liste, Texte, zweispaltige Tabellen, Buch ...);

► **EZ 1.2.15** Das Kind nutzt sinnvoll die Seite als Raum und die gerade Linienführung;

► **EZ 1.2.16** Das Kind nimmt eine dem Schreiben angepasste und förderliche Körperhaltung an.